

Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis im Bereich der Interkulturalität - Eine Bedarfserhebung unter Grazer Nichtregierungsorganisationen (NROs)

Maria Ortner und Richard Parncutt, Karl-Franzens Universität Graz

Vorläufiger Arbeitsbericht, August 2011

Abstract

Nichtregierungsorganisationen leisten im interkulturellen Bereich einen beträchtlichen Anteil der Basisarbeit mit direkt Betroffenen, beispielsweise in der Beratung von Immigranten, Asylwerbern und Diskriminierungsopfer, und stellen daher eine wertvolle Informationsquelle für Forschungsaktivitäten im Bereich der Interkulturalität dar. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem konkreten Bedarf an gesellschaftspolitischer und anwendungsorientierter Forschung im Bereich der Interkulturalität in Form von Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis. In diesem Zusammenhang wurden neun ausgewählte Grazer NROs, die in ihren Arbeitsbereichen mit interkulturellen Fragestellungen konfrontiert werden, untersucht. Die Kerntätigkeitsbereichen der einzelnen Organisationen umfassen den Bildungsbereich, Frauenförderung, Rechtsberatung im Bereich Diskriminierung und Antirassismus, Medien und Meinungsbildung, Integration am Arbeitsmarkt, sowie Gesundheitswesen. Die Teilnehmer wurden zu ihrem aktuellen Bedarf im wissenschaftlichen Bereich, bisherigen wissenschaftlichen Kooperationen, den daraus resultierenden Vorteilen für beide Seiten, sowie den Barrieren in der Zusammenarbeit befragt. Die Interviews wurden mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse bewertet, um aus den Ergebnissen vielversprechende Empfehlungen für mögliche zukünftige Forschungsschwerpunkte in der Wissenschaft abzuleiten, sowie konkrete Kooperationsmöglichkeiten und Projekte zwischen der Universität Graz und den befragten NROs zu erheben.

Einleitung

In Österreich sind Interkulturalität und Integration in den letzten Jahrzehnten immer mehr in das Zentrum gesellschaftspolitischer Diskussionen geraten. Interkulturalität bezeichnet hierbei den interpersonellen Aspekt von Beziehungen und Prozessen, die sich zwischen Interaktionspartner mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und mit dem Ziel der Überbrückung von Unterschieden abspielen (Schneider et al., 2007). Ein angebrachter Umgang mit diesen Thematiken erfordert Maßnahmen auf allen Ebenen, angefangen von

der politischen, wissenschaftlichen bis hin zum sozialen Miteinander im Alltag (Scherr, 2009; Gruber, 2010). Hervorzuheben ist dabei, dass Integration nicht als einseitige Anpassungsleistung der Zuwanderer gesehen wird, sondern als Prozess der gezielte Maßnahmen und Rahmenbedingungen von der Aufnahmegesellschaft erfordert (Zwicklhuber, 2003). Nichtregierungsorganisationen (NROs) können hierbei einen wertvollen Beitrag leisten. Sie sind finanziell und moralisch von der Regierung unabhängig und werden von ihren eigenen Interessen geleitet, das meist auf zivilgesellschaftliche Unterstützung und mediale Wahrnehmung zielt, welche sie in die Lage versetzt, auf staatliche Politik Einfluss zu üben (Frantz et al., 2006).

Die vorliegende Arbeit wurde im Rahmen der Evaluation und Nachbearbeitung der „Conference on Applied Interculturality Research“ (cAIR10), die im April 2010 in Graz stattgefunden hat, verfasst. Das Acronym der Conference on Applied Interculturality Research ist „cAIR“. Das Wortspiel mit dem englischen *care* soll ausdrücken, dass gute Wissenschaft sich um die Probleme der Menschen und der Welt sorgen kann und soll (Chang, 2010). Nachdem Wissenschaft in der Regel durch öffentliche Gelder gefördert wird, kann die gesellschaftspolitische Anwendung von Forschungsergebnissen sogar als ein Merkmal guter Wissenschaft betrachtet werden. Vor diesem Hintergrund hatte cAIR drei Hauptziele (Parncutt et al., 2010):

1. cAIR fördert *qualitativ hochwertige Interkulturalitätsforschung* in allen relevanten wissenschaftlichen Fächern und in allen Ländern.
2. cAIR fördert die für alle Betroffenen *nutzbringende gesellschaftspolitische Umsetzung* der Interkulturalitätsforschung in allen Fächern und Anwendungsgebieten.
3. cAIR fördert *konstruktive, synergetische Interaktionen* zwischen verschiedenen wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Epistemologien zu Fragen der Interkulturalität.

Die Hauptredner der Tagung hoben den Bedarf nach mehr Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis hervor. Zum Beispiel arbeitet Ursula Hemetek in ihren Forschungstätigkeiten, mit dem Schwerpunkt auf Minderheiten wie Roma, Slowenen und Kroaten in Österreich, eng mit NROs zusammen und lässt diese Ergebnisse in ihre Lehr- und politischen Aktivitäten einfließen (Hemetek, 2006). Ihr Beitrag zur cAIR10 lief unter dem Titel „Applied ethnomusicology as an intercultural too: Some experiences from the last 25 years of minority research in Austria“ (Parncutt et al., 2010). Wolfgang Benedek ist Leiter des Instituts für Völkerrecht und internationale Beziehung an der Universität Graz, Mitbegründer des ETC Graz (Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie), sowie Vorsitzender des Menschenrechtsbeirates der Stadt Graz und fördert in seinen wissenschaftlichen und politischen Aktivitäten stark die Zusammenarbeit zwischen

Wissenschaft und Praxis (Benedek, 2009). Im Rahmen der cAIR10 hat er zum Thema „Intercultural problems between the international community and „locals“ in South-Eastern Europe“ referiert (Parncutt et al., 2010).

Eines der Ergebnisse der cAIR10 war die Erkenntnis, dass in Zukunft auf Grund von globalen Entwicklungen, wie beispielsweise steigende globale Mobilität und häufigere klimatische Extremereignisse, vermehrt interkulturelle Spannungen zu erwarten sind. Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis kann bei der Bewältigung dieser Herausforderungen unterstützend wirken, in dem beispielsweise die Universitäten ihre Forschung auf strukturelle Problemfelder lenkt, die sich in der praktischen Arbeit zeigen und in weiterer Folge im Idealfall auf politischer Ebene diese Erkenntnisse in die Legislative einfließen. NROs verfügen über die notwendige Expertise in diesem Zusammenhang und stellen somit zum einen eine wertvolle Informationsquelle und gleichzeitig Bereicherung in der anwendungsorientierten Forschungsarbeit dar (Frantz et al., 2006). Der Beitrag von Grazer Universitäten zu dieser Entwicklung wird von der Zusammenarbeit mit örtlichen NROs abhängen, welche aktuelle gesellschaftspolitische Bedarfslfelder im Bereich der Interkulturalität aus ihrer Arbeit kennen. Um diesen Bedarf zu dokumentieren und sichtbar zu machen, wurden Interviews mit neun Vertretern von Grazer NROs mit dem Ziel konkrete Felder der Zusammenarbeit zwischen Grazer NROs und der Universität zu erheben, geführt. In weiterer Folge sollen Empfehlungen für eine anwendungsorientierte Forschung im Bereich der Interkulturalität abgeleitet werden.

Die Autorin wirkte bei der cAIR10 als freiwillige Mithelferin in der Organisation der Konferenz und der Betreuung der internationalen Gäste in Graz mit und war im Sommersemester 2011 als studentische Mitarbeiterin am Zentrum für Systematische Musikwissenschaft beschäftigt. Ihre Hauptverantwortungsbereiche lagen in der Nachbearbeitung der Konferenz, welche die Veröffentlichung der Konferenzbeiträge in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, die Unterstützung der Organisation der zweiten cAIR in Portugal im Jahr 2012, sowie die vorliegende Bedarfserhebung, beinhaltet. Persönliche Erfahrungen im Bereich der Interkulturalität hat die Autorin vor allem in ihrem dreimonatigen Forschungsaufenthalt im Rahmen ihrer Diplomarbeit in einem Frauenförderungsprojekt in Brasilien, sowie in ihrem einjährigen Studienaufenthalt in Spanien gesammelt.

Methodik

Im Rahmen der Bedarfserhebung wurden offene Interviews mit Grazer NROs, deren Auswahl nach festgelegten Kriterien erfolgte, durchgeführt. Mit einer Stichprobe von neun Grazer NROs, die im Zeitraum April bis Juli 2011 interviewt wurden, sollte der konkrete Bedarf an einer Zusammenarbeit mit einer wissenschaftlichen Einrichtung von Seiten der

Praxis erhoben werden. Die Verläufe bereits bestehender Kooperationen der einzelnen NROs sollten auch in Bezug auf Aufbau, Organisation und Output rekonstruiert werden. Hierzu wurden Fragen über bisherige und aktuelle Zusammenarbeiten mit einer wissenschaftlichen Einrichtung, den Vorteilen, Barrieren und gewonnenen Erkenntnissen einer derartigen Verbindung, gestellt. Die Interviews wurden mit einem Diktiergerät aufgenommen, danach mit Hilfe des Programmes F4 transkribiert und in weiterer Folge mit einem qualitativen inhaltsanalytischen Verfahren und dem Programm MAXQDA ausgewertet. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen sowohl den Universitäten, als auch den NROs, sowie einer verstärkten und zielgerichteten Zusammenarbeit zwischen den selbigen dienen.

Auswahl der Organisationen und Kontaktaufnahme

Die Organisationen wurden nach folgenden Auswahlkriterien stichprobenartig und nach Empfehlungen von Experten gewählt:

- Ihre Arbeit soll unabhängig von der Regierung und der Universität erfolgen.
- Sie sollten spezifische, langfristig angesetzte Projekte betreiben.
- Interkulturalität soll ein Hauptfokus in der Mehrheit der Projekte darstellen.

Diese Kriterien dienten der Eingrenzung des Forschungsfeldes im Sinne eines direkten Zuganges zu Organisationen, die in der Praxis der interkulturellen Zusammenarbeit tätig sind. Um eine einseitige Bedarfserhebung zu vermeiden, wurde bei der Auswahl auf eine Vielfalt in den Kerntätigkeitsbereichen der einzelnen Organisationen geachtet. Es werden durch die vorliegende Stichprobe die Bereiche Bildung, Frauenförderung, Rechtsberatung für Diskriminierungsoffer, Medien und öffentliche Meinungsbildung, sowie Gesundheitswesen abgedeckt. Außerdem wurde beachtet, dass eine Mischung aus Organisationen mit Erfahrungen im Bereich der Kooperation mit der Wissenschaft und jenen ohne beziehungsweise mit geringer Erfahrung, vorliegt. Dadurch sollen sowohl Erkenntnisse aus bestehenden Projekten und gleichzeitig unvoreingenommene Erwartungen erschlossen werden.

Die Teilnahme an den Interviews geschah auf freiwilliger Basis. Potenzielle Teilnehmer wurden telefonisch und bei Bedarf schriftlich per E-Mail kontaktiert und über die Ziele der Studie informiert. Insgesamt wurden elf Organisationen kontaktiert und neun davon erklärten sich zu einem Interview bereit. Bei den Gesprächen handelt es sich um halb-strukturierte und offene Interviews (Mayring, 2008, S. 48). Die Interviews wurden im Rahmen der Nachbearbeitungen der CAIR10 von der Autorin durchgeführt und fanden meist in den Büros der InterviewpartnerInnen und teilweise in öffentlichen Cafés statt. Bei Kontaktaufnahme wurden die Personen schriftlich über den Fokus des Interviews informiert. Die Interviews wurden wie folgt transkribiert (Mayring, 2008, S. 49):

- Vollständig und wörtlich (Unvollständigkeiten und Wiederholungen belassen)
- Der Inhalt steht im Vordergrund und Füllwörter werden nicht übernommen.
- Dialektfärbungen werden eingedeutscht.

Interviewleitfaden

Mit dem Ziel konkrete Bedürfnisse von NROs für eine Zusammenarbeit mit einer wissenschaftlichen Einrichtung herauszufinden, wurden den Interviewpartnern unter anderem die folgenden Fragen gestellt. Die Formulierungen und die Reihenfolge waren flexibel.

Sind Ihnen Kooperationen zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen, im Speziellen die Karl-Franzens Universität Graz, und NROs im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit oder auch in anderen für Sie interessanten Bereichen bekannt beziehungsweise führt Ihre Organisation gegenwärtig eine?

Wenn Ja, welche positiven Aspekte birgt eine derartige Kooperation für beide Partner? Sind Sie im Laufe der Zusammenarbeit auf Barrieren gestoßen?

Wenn Nein, haben Sie von folgenden Beispielen an Kooperationen bereits gehört: Global Studies, Megaphon Uni, etc.? Könnten Sie sich eine derartige Kooperation für Ihre Organisation vorstellen?

Welche Form der Unterstützung könnte die Universität Ihrer Organisation im Konkreten bieten?

Wer sollte Ihrer Meinung nach zuständig dafür sein, dass eine Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis zu Stande kommt?

Welche Herausforderungen bringen zukünftige Entwicklungen, beispielsweise vermehrte Umweltkatastrophen, Bürgerkriege, Migrationswellen, etc., Ihrer Meinung nach für die Arbeit von NROs, wissenschaftlichen Einrichtungen und der Kooperation im Bereich der „Interkulturalität“ zwischen den beiden mit sich?

In diesem Zusammenhang ist der Verlauf beziehungsweise das Wissen über bisherige Kooperationen von Bedeutung, da man die daraus gewonnen Erfahrungen in zukünftige Zusammenarbeiten einfließen lassen kann. War es bereits zu einer Zusammenarbeit gekommen, wurden zum einen die Motivationen geklärt und zum anderen aufgetretene Störfaktoren erhoben. Bei einer negativen Antwort, wurde die generelle Bereitschaft für eine Zusammenarbeit in die vorgeschlagene Richtung erhoben und Erwartungshaltungen geklärt. Die aufgelisteten Kooperationsbeispiele wurden ausgewählt, da sie eine starke Beteiligung Grazer NROs beinhalten und der Autorin für das Ziel der Behebung als repräsentativ erschienen.

Mit der Frage nach möglichen Formen der Unterstützung der NROs durch die Universität soll Einblick in spezifische Felder einer möglichen Zusammenarbeit gegeben werden. Des Weiteren erschien es als sinnvoll die Vorgehensweisen beim Aufbau einer Zusammenarbeit zu klären, um beispielsweise Präferenzen für formelle oder informelle Kontakte auszumachen. Hierzu wurde auch nach bisherigen Erfahrungen im direkten Kontakt mit Professoren und Instituten gefragt, sowie nach dem Bedarf eines unabhängigen Vermittlers zwischen den beiden Parteien. Die Frage nach zukünftigen Herausforderungen im Bereich der interkulturellen Arbeit soll gleichzeitig ein Ausblick in zukünftig relevante Forschungsgebiete und ihre Bedeutung für aufkommende Zusammenarbeiten zwischen NROs und der Wissenschaft geben.

Befragte Organisationen

Im Folgenden werden die ausgewählten neun Grazer NROs mit ihren Arbeitsschwerpunkten und die jeweiligen Interviewpartnern kurz vorgestellt.

Afro-Asiatisches Institut Graz

Interviewpartner: Dr. Claudia Unger (Institutsleiterin und Mitglied der Geschäftsführung)

Das Afro-Asiatische Institut (AAI) wurde von der Diözese Graz-Seckau für entwicklungspolitische Aufgaben und interkultureller Bildungs- und Kulturarbeit gegründet. Es stellt eine Kommunikations- und Begegnungszentrum für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika dar und beherbergt ein Studierendenheim für 30 Personen. Das Institut ist mit seinem Bildungs- und Kulturprogramm, welches Symposien, Vorträge, Lesungen, Ausstellungen und Konzerte umfasst, ein Informationszentrum für Entwicklungsfragen und fördert den Kulturaustausch über die europäischen Grenzen hinweg.

Verein Danaida

Interviewpartner: Irene Windisch (Mitglied der Geschäftsführung)

Der Verein Danaida ist eine Beratungs- und Bildungseinrichtung für Migrantinnen, der regelmäßig Deutsch- und Alphabetisierungskurse für Migrantinnen abhält und begleitend zu den Kursen Kinderbetreuung anbietet. Ein weiteres Angebot ist beispielsweise das Projekt "Spielerisch Deutsch lernen" für Vorschulkinder aus Migrantenfamilien. In Rahmen dessen werden Kindergärten mit hohem Migrantenanteil besucht, um die kognitiven und sozialen Fähigkeiten der Kinder frühzeitig zu fördern. Pro Jahr treffen in den verschiedenen Projekten zwischen 45 und 50 verschiedene Nationen aufeinander.

Dreikönigsaktion Steiermark

Interviewpartner: Mag. Julia Radlingmayr (Verantwortlich für die Sternsingeraktion Steiermark, Bildungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Anwaltschaft)

Der Schwerpunkt der Dreikönigsaktion der Diözese Graz-Seckau liegt in der Gesamtorganisation der Sternsingeraktion und der Betreuung der Projektpartner aus dem jeweiligen Projektland, die jährlich nach Österreich zu Besuch kommen. Der Fokus in der Entwicklungszusammenarbeit liegt in den Entwicklungsländern, wohingegen im Bildungs- oder Anwaltschaftsbereich auch die österreichische Komponente eine wichtige Rolle spielt. Die Dreikönigsaktion ist eine der Partnerorganisationen des Masterstudiums „Global Studies“.

Frauenhaus Graz

Interviewpartner: Michaela Gosch (Mitglied der Geschäftsführung)

Das Frauenhaus Graz ist eine Schutz Einrichtung für von familiärer Gewalt betroffene Frauen und ihre Kindern. Den Klienten wird für sechs bis acht Monaten Schutz in der Einrichtung gewährt, währenddessen sie Beratung, Unterstützung und Betreuung, in Form von Traumabewältigung und physische Stabilisierung, sowie rechtliche Beratung bei der Arbeits- und Wohnungssuche erhalten. Der offizielle Wert bei der Aufteilung der Ethnitäten innerhalb der Klienten liegt bei 60 zu 40 zwischen ausländischen und österreichischen Frauen.

Helping Hands Graz

Interviewpartner: Mag. Daniela Grabovac (Obfrau und Rechtsberatung)

Helping Hands Graz ist ein Verein für integrative und antirassistische Projekte, der Personen, die sich auf Grund ihrer Ethnie, Hautfarbe, Sprache, Religion, Weltanschauung, Geschlecht oder Alter diskriminiert fühlen, in Form einer juristischen Beratung betreut. Die Rechtsberatung an sich findet meistens bereits am Telefon statt, wodurch die Klienten im Falle einer Notsituation anonym via Telefon eine Beratung erhalten können. Im Rahmen dieser Arbeit werden auch Projekte und Workshops in Zusammenarbeit mit anderen NROs oder interessierten Organisationen und Einrichtungen abgehalten.

Innovative Sozialprojekte GmbH (ISOP)

Interviewpartner: Fred Ohenhen (Projektleiter des Projektes „IKU – Spielend erleben“)

Die ISOP ist eine interkulturelle, parteipolitisch unabhängige Nonprofitorganisation, die sich für Chancengleichheit in der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt einsetzt. Die Organisation umfasst rund 35 Projekte im Sozial-, Bildungs- und Kulturbereich mit dem Ziel gesellschaftliche und kulturell bedingte Ungleichheiten abzubauen. Eines davon ist das Projekt „IKU – spielend erleben“, welches bei Kindern ansetzt und ihnen in spielerischer Form kulturelle Unterschiede bewusst zu machen versucht.

Megaphon

Interviewpartner: Mag. Judith Schwentner (ehemalige Leiterin des Sozialprojektes Megaphon und Chefredakteurin der gleichnamigen Straßenzeitung)

Das Megaphon ist eine soziale Initiative, welche Arbeit als Schlüssel zur Integration einsetzt und gleichzeitig eine Straßenzeitung herausbringt. Die Verkäufer sind in erster Linie Asylwerber, die in ihrer Tätigkeit geschult und begleitet werden und die Hälfte des Verkaufspreises erhalten. Die Themenwahl des Straßenmagazins umfasst soziale und politische Bildung, Umweltbewusstsein, Respekt gegenüber dem Fremden, etc. Das Projekt „Megaphon-Uni“ bietet in Form von kostenlos zugänglichen Vorträgen und Workshops Menschen in sozial schwierigen Lebenslagen einen niederschweligen Zugang zu universitärem Wissen.

Welthaus Diözese Graz-Seckau

Interviewpartner: Mag. Alexandra Wieser (Verantwortlich für Bildung, Lehrgang Globales Lernen, Begegnung mit Projektgästen)

Das Welthaus Diözese Graz-Seckau ist die entwicklungspolitische Institution der katholischen Kirche in der Steiermark, mit der zentralen Aufgabe sich weltweit für Menschenwürde und Gerechtigkeit einzusetzen. Die Projekt-, Bildungs- und Anwaltschaftsarbeit bilden die drei Säulen der Arbeit des Welthauses. Um eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen, wurden in Schwerpunktländern beziehungsweise -regionen langfristige Partnerschaften aufgebaut. Das Welthaus ist eine der Partnerorganisationen des Masterstudiums „Global Studies“.

Zebra

Interviewpartner: Mag. Alexandra Köck (Mitglied der Geschäftsführung)

Zebra ist ein interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum für Menschen mit Migrationshintergrund, zum Beispiel Immigranten, Asylwerber, Solitär-schutzberechtigte und anerkannte Flüchtlinge. Das Spezielle und steiermarkweit Einzigartige an Zebra ist, dass Psychotherapie und Rehabilitation für Folteropfer und Menschen nach Extremtraumatisierungen mit speziell geschulten Dolmetschern angeboten wird. Im allgemeinen Beratungsbereich werden auch muttersprachliche Beratungen angeboten.

Ergebnisse der Befragung

Gliederung

Der Inhalt der Interviews wurde nach folgenden Kategorien gegliedert:

- Bereitschaft für eine Zusammenarbeit mit der Wissenschaft
- Bisherige Kooperationen und Erfahrungen mit der Wissenschaft
- Wahrgenommene und erwartete Vorteile einer Zusammenarbeit mit der Wissenschaft
- Wahrgenommene und erwartete Barrieren in der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft
- Konkreter wissenschaftlich relevanter Bedarf der jeweiligen NRO
- Zukünftige Herausforderungen im interkulturellen Zusammenleben

Allgemeines

Verstärkte Zusammenarbeit und intensiver Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis wurde zunächst von allen Befragten als wünschenswert kommentiert, die Umsetzung der selbigen jedoch im weiteren Verlauf der Gespräche vor allem auf Grund mangelnder finanzieller Ressourcen als schwierig befunden. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass die interviewten Personen sowohl die jeweilige NRO als auch gleichzeitig ihre eigene Meinung vertreten und von den Autoren beides für diese Arbeit als relevant angesehen wird. Insbesondere bei den Fragen nach bisherigen Kooperationen und zukünftigen Herausforderungen sind subjektive Meinungen der Befragten, auf Grund unterschiedlicher Erfahrungen, mit eingeflossen.

Bisherige Kooperationen und Erfahrungen

Bis auf eine der neun befragten Organisationen, hatten bereits alle Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit einer wissenschaftlichen Einrichtung gesammelt. Im Konkreten wurden folgende Formen und Beispiele der Zusammenarbeit genannt:

- Zusammenarbeit mit einzelnen Instituten in Form von einmaligen Projekten, Veranstaltungen, Vorträgen, Gestaltung einer Lehrveranstaltungs-Einheit.
- Praktikumsstellen für Studierende
- Abschlussarbeiten

Diese Zusammenarbeiten haben sich vorwiegend durch persönliche Kontakte entwickelt, in vereinzelt Fällen kam es über einen Vermittler zum Kontaktaufbau. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die in den Interviews konkret genannten Kooperationspartner und Formen der Zusammenarbeit:

NRO	Bisherige Kooperationspartner an der Universität Graz bzw. anderen wiss. Einrichtungen in Graz	Bisherige Formen der Zusammenarbeit mit der Universität Graz bzw. anderen wiss. Einrichtungen in Graz
Afro-Asiatisches Institut Graz	<ul style="list-style-type: none"> - Theologische Fakultät - Katholische Hochschulgemeinde Graz - Büro für internationale Beziehungen - Die Siebte Fakultät 	<ul style="list-style-type: none"> - Masterstudium „Global Studies“ - Die „Multikulti Akademie“
Danaida	<ul style="list-style-type: none"> - Treffpunkt Sprachen - Joanneum Research 	<ul style="list-style-type: none"> - Projekt „Sprachenbus“ - Projekt zum besseren Verständnis des öffentlichen Verkehrssystem in Graz für nicht deutschsprachige Personen
Dreikönigsaktion		<ul style="list-style-type: none"> - Masterstudium „Global Studies“
Helping Hands Graz	<ul style="list-style-type: none"> - ETC Graz (European Training and Research Center for Human Rights and Democracy) 	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrveranstaltungseinheiten
ISOP	<ul style="list-style-type: none"> - Universitätslehrgang "Deutsch als Fremd-/Zweitsprache" - MedUni Graz 	<ul style="list-style-type: none"> - Projekt "Kindersoldaten" mit der MedUni Graz (Spende von Medikamenten an Opfer)
Megaphon	<ul style="list-style-type: none"> - Zentrum f. Weiterbildung 	<ul style="list-style-type: none"> - Megaphon UNI
Welthaus	<ul style="list-style-type: none"> - Katholische Hochschulgemeinde Graz 	<ul style="list-style-type: none"> - Masterstudium „Global Studies“ - Lehrgang „Globales Lernen Pädagogik für WeltbürgerInnen“
Zebra	<ul style="list-style-type: none"> - Institut f. Translationswissenschaft - Institut f. Pädagogik - Institut f. Geschichte 	<ul style="list-style-type: none"> - Dolmetschen im Gesundheitsbereich - Interkulturelle Bildung - Beiträge im Zebra (Fachzeitschrift von Zebra)

Tabelle 1: Bisherige Kooperationen und Formen der Zusammenarbeiten unter den befragten NROs (Quelle: Interviews mit Grazer NROs, April – Juli 2011)

Aus diesen Erfahrungen heraus wurde in weiterer Folge nach den Vorteilen und Barrieren in der Zusammenarbeit gefragt, um einerseits mögliche Problemfelder für zukünftige Kooperationen aufzudecken und andererseits einen Lerneffekt aus den vergangenen Erfahrungen zu fördern. Die Organisation, die noch keine Zusammenarbeit mit einer wissenschaftlichen Einrichtung geführt hat, wurde zu erwarteten Vorteilen und Barrieren befragt.

Wahrgenommene und erwartete Vorteile einer Zusammenarbeit mit der Wissenschaft

Wissenschaft und Praxis werden von den Befragten in einer Wechselbeziehung zueinander gesehen, da sowohl die Wissenschaft das tägliche Leben von jedem Einzelnen beeinflusst, als dass auch Einflüsse von außen der Wissenschaft zur Aktualisierung der Forschungszugänge dienen können. NROs sind in ihren Zugängen freier und beweglicher als beispielsweise eine Universität, daher können sie viel flexibler Vorarbeit für eine spätere wissenschaftliche Weiterführung leisten. Der Hauptvorteil wird im Lernen voneinander und dem gegenseitigen Perspektivenaustausch gesehen.

In Konsequenz könnte sich aus einer verstärkten Zusammenarbeit ein gemeinsamer Ideenpool in Bezug auf gemeinsame Projekte und Kampagnen, aber auch zur Innovationsförderung entwickeln. Weitere genannte positive Aspekte sind der Know-How Transfer, die Interdisziplinarität und Kennenlernen von neuen Sichtweisen, sowie die Netzwerkbildung, da Universitäten und NROs speziell im Bereich der Interkulturalität Zugang zu unterschiedlichen Personen und Zielgruppen haben. Erfolgreiche Zusammenarbeiten bringt öffentliche Aufmerksamkeit und Ansehen mit sich. Vor allem im Bildungs- und Beratungsbereich zielen NROs darauf hin ihre Arbeit durch wissenschaftlich fundierte Inputs qualitativ zu verbessern.

Des Weiteren erhofft man sich durch eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Praxis und Wissenschaft den Studenten eine anwendungsorientierte Ausbildung und vielfältige Zugänge zu den verschiedenen Themenbereichen zu ermöglichen. Ein konkretes Beispiel wäre hierzu neben der Möglichkeit Praktika zu absolvieren, der Zugang zur entwicklungspolitische Mediathek im Welthaus Graz, welche gezielt auf aktuelle gesellschaftspolitische Themen eingeht und daher in manchen Bereichen mit den Medien zeitgerechter ist als die Universitätsbibliothek. Die Bücher werden maximal drei Wochen entliehen, daher entstehen geringe Wartezeiten und bei großer Nachfrage wird ein zweites oder drittes Exemplar angekauft.

Erfahrungen haben gezeigt, dass Ergebnisse aus Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis auch in politische Entscheidungen Eingang finden. Als Beispiel wäre hier das Roma-Projekt vom Institut für Zeitgeschichte an der Universität Graz zu nennen. Das Projekt verläuft in direkter Zusammenarbeit mit Personen, die vor Ort mit Betroffenen aus der Slowakei und Ungarn arbeiten und deren Studienergebnisse unmittelbar in die politische Debatte um die Roma und das Bettelverbot in der Stadt Graz eingeflossen sind (Jungwirth, 2011).

Wahrgenommene und erwartete Barrieren in der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft

In vielen Fällen gab es in der direkten Zusammenarbeit mit einer wissenschaftlichen Einrichtung keine Barrieren, viel mehr bezogen sich die meisten der genannten Punkte auf organisatorische Aspekte und externe Einflussgrößen. Als Hauptproblemfeld und Hemmnis für weitere Projekte wurde stets die Finanzierung genannt, was sich durch Budgetkürzungen im Gesundheits-, Bildungs-, Sozial- und Kulturressort des Landes Steiermark im Jahr 2011 verschärft hat (Schrittwieser, 2011). Bei ehrenamtlichem Engagement von beiden Seiten wurde von keinen Barrieren in diesem Zusammenhang berichtet, jedoch können ressourcenaufwendige Vorbereitungsarbeiten und Sitzungen nicht auf reiner Voluntarybasis der Beteiligten durchgeführt werden.

In manchen Fällen hat sich die Zusammenarbeit durch ungleiche Verteilung der finanziellen und personellen Ressourcen und Verantwortungsbereiche mit der Zeit verlaufen beziehungsweise auf ein Minimum reduziert. Die aufwendige Bürokratie an der Universität hat gewisse Teilbereiche der Zusammenarbeit erschwert. Dies betrifft beispielsweise Richtlinien und zeitliche Fristen bei der Lehrveranstaltungseinteilung und -planung, welche wenig Platz für kurzfristiges Agieren lassen. Dies erschwert zum Beispiel das Einbauen von Projektpartnern der NROs aus diversen Entwicklungszusammenarbeitsprojekten, wenn diese in Österreich zu Besuch sind.

Ursachen für mangelnde Kommunikation und Initiativen werden in den zeitlich und finanziell beschränkten Ressourcen auf beiden Seiten, in der fehlenden Kenntnis über passende Ansprechpartner, sowie in gewissen Vorurteilen und einer falschen Programmierung gegenüber dem jeweils Anderen gesehen. Die Hemmschwelle den Erstkontakt mit der Universität aufzunehmen, ist niedriger, wenn die Person über eine akademische Ausbildung oder persönliche Kontakte an der Universität verfügt. Um diese Kommunikationsbarrieren zu beheben und einen gegenseitigen Austausch zu fördern, wurden die Vertreter der NROs zu der Idee der Etablierung einer Kommunikations- und Vermittlungsstelle zwischen Wissenschaft und Praxis befragt. Dies wird von Seiten der NROs als notwendig und wünschenswert erachtet. Dadurch wird für beide Seiten ein effizientes und effektives Arbeiten ermöglicht und erleichtert. Die Plattform könnte als direkte Auskunfts- und Anlaufstelle dienen und als Nebenprodukt einen Pool für Projektideen und Abschlussarbeiten bereitstellen. Als wichtige Punkte wurden die Beachtung der Unabhängigkeit und Form der Finanzierung der Plattform genannt, um Selektionsprozesse im Vorfeld zu vermeiden. Auch wird die Umsetzung und Bekanntmachung der Plattform als entscheidend für eine tatsächliche Nutzung von beiden Seiten angesehen.

Konkreter wissenschaftlich relevanter Bedarf

Obwohl in den einzelnen Tätigkeitsbereichen der untersuchten NROs eine große Diversität vorliegt, kann die Kategorie des konkreten Bedarfs in zwei Bereiche, Bildung und Beratung, unterteilt werden. Dieses Ergebnis ergibt sich daraus, dass die Haupttätigkeitsfelder von NROs in der Bewusstseinsbildung der allgemeinen Bevölkerung, sowie in der Beratung und Unterstützung von Minderheiten und diskriminierten Personen liegt.

Der Bildungsbereich

In Bezug auf die universitäre Ausbildung liegt von Seiten der NROs der Wunsch nach mehreren Studienrichtungen nach dem Vorbild von Global Studies vor. Vor allem in interkulturellen Themenbereichen braucht es eine kompetente Ausbildung und eine wissenschaftliche Fundierung, um mit der kulturellen Vielfalt in der Gesellschaft umgehen zu können. Die Einführung von Pflichtpraktika in den Lehrplänen und das verstärkte Einbinden von Organisationen aus der Praxis werden angeregt, um die Ausbildungen anwendungsorientierter zu gestalten.

Masterstudium „Global Studies“

Das Masterstudium „Global Studies“ bündelt die Ressourcen der Lehre an der Karl-Franzens-Universität Graz zu globalen Fragestellungen aus unterschiedlichen Perspektiven. Den Studierenden werden dadurch eine ganzheitliche Betrachtung von Problemen und entsprechende Lösungskompetenzen angeboten. Primäres Ziel ist die Vermittlung und Förderung globaler Perspektiven in der Beschreibung und Analyse historischer, gegenwärtiger sowie zukünftiger Prozesse und eines integrativen Verständnisses für die globale Gesellschaft, ihrer Mechanismen, Interdependenzen und Probleme als Basis für die Gewinnung einer verantwortlichen Handlungskompetenz in der Auseinandersetzung mit daraus resultierenden Fragestellungen. Das Masterstudium Global Studies bereitet auf ein ganzheitliches Denken und Handeln in einer an Komplexität und Dynamik zunehmenden globalisierten Welt vor. Ein breiter Zugang ermöglicht neben der interdisziplinären und überfakultären Ausrichtung der Lehre die Vermittlung von Vielfalt.

(Universität Graz, 2010)

In Bezug auf das Masterstudium „Global Studies“ sehen die NROs jedoch einen Bedarf der Wiederbelebung der eigentlichen Idee der Zusammenarbeit. Der Praxisbezug sollte intensiviert und den NROs den zu Beginn angedachten Handlungsspielraum in der Lehrveranstaltungsgestaltung ermöglicht werden. Dies kann jedoch nicht auf rein freiwilliger Basis der NROs geschehen.

Im Allgemeinen ist die Bereitschaft Praktika und Volunteariate anzubieten, sofern die räumlichen und finanziellen Ressourcen es erlauben, gegeben. Allerdings haben

vergangene Erfahrungen gezeigt, dass das Abklären der gegenseitigen Interessen, Erwartungen und Kompetenzen im Vorhinein sehr wichtig ist und, dass Studierende in diesem Zusammenhang einer gewissen Vorbereitung an der Universität auf das jeweilige Praktika erhalten sollten. In den nachfolgenden Informationsboxen werden konkrete inhaltliche Vorschläge zu Praktika, Abschlussarbeiten und Projekten vorgestellt.

Inhaltlicher Vorschlag für ein Praktika - Helping Hands Graz

Aufbereitung der Erneuerungen des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte zu aktuellen Fällen und nach für die NGO relevanten Inhalten. Recherchetätigkeiten zu abgeschlossenen nationalen und internationalen Fällen, die einen wertvollen Input für gegenwärtige Beratungsfälle darstellen.

Inhaltlicher Vorschlag für ein Praktika - Projekt IKU (ISOP)

Mithilfe in den Deutschkursen für Menschen mit Migrationshintergrund und im Bereich der Nachmittagsbetreuung. Projektassistenz in einem aktuellen Projekt mit der Holding Graz, bei welchem ein bis zwei Personen mit sozialen und interkulturellen Gespür, sowie Kommunikationsfähigkeit Projektpartnern in der Organisation benötigt werden. Die Projektidee ist es in Graz einen Bus und eine Straßenbahn, mit Kindern künstlerisch zu gestalten, um die vielen bunten Gesichter der Stadt Graz zum Ausdruck zu bringen.

Im Bildungssystem sind Menschenrechte und kulturelle Rechte unzureichend verankert und es hängt vom Einsatz einzelner Lehrenden ab, welche Inhalte den Schülern vermittelt werden. Es gibt unter den NROs verschiedene Plattformen und Zusammenschlüsse, wie zum Beispiel die AGEZ (Entwicklungszusammenarbeit Steiermark), die das Bestreben verfolgen, sich mehr im Ausbildungsbereich einzubringen. In der Praxis ändert sich viel in relativ kurzer Zeit. Eine Aufgabe der NROs wird darin gesehen auf diese Veränderungen in der Gesellschaft flexibel zu reagieren und die Aufmerksamkeit auf für die Gesellschaft relevante Themengebiete zu lenken. Es braucht jedoch andere Ebenen, wie zum Beispiel die Politik und Wissenschaft, um tatsächliche Veränderungen zu erzielen.

Konkretes Beispiel für eine Kooperation im Bildungsbereich - Danaida

Danaida bietet Deutsch-Alphabetisierungskurse und Basisbildung für Immigrantinnen auf verschiedenen Levels, beginnend bei Anfänger bis sehr gut Fortgeschrittene, an. Ab einem gewissen Niveau kann der Verein die Frauen jedoch nicht weiter begleiten. Hier könnte sich eine Schnittstelle zur Universität öffnen, indem vor allem für Frauen, die auch studieren und sich weiterbilden möchten, ein entsprechendes Angebot, zu nicht allzu erheblichen Kosten, gesetzt wird.

Anwendungsorientierte Abschlussarbeiten können einen wertvollen Beitrag zum Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis leisten. Als konkretes Beispiel wurden hier Abschlussarbeiten in Form von wissenschaftlichen Evaluationen von internen Projekten und Qualitätsprozessen, genannt. Diese Ergebnisse stellen für die NRO einerseits eine Arbeitserleichterung dar und helfen andererseits aus Erfahrungen zu lernen und die eigene Organisation an den gesellschaftlichen Wandel anzupassen.

Konkretes Beispiel einer Masterarbeit - Welthaus Graz

Im Herbst startet der neue Masterlehrgang „Globales Lernen“, der in Zusammenarbeit von Welthaus Graz, Südwind und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule entstanden ist. Ziel ist es den Praxisbezug, mit Fokus auf globale Herausforderungen und globale Schlüsselthemen, in der Lehre herzustellen. In einer Bedarfserhebung, die von Studentinnen im Rahmen ihrer Masterarbeit durchgeführt wurde, hat man erhoben, dass globale Themen nur vereinzelt in die Lehrpläne verankert sind, zum Beispiel in Form von Menschenrechte und Umwelterziehung. Eine Verknüpfung zwischen den einzelnen Themen, in Form eines Gesamtkonzeptes, ist jedoch nicht gegeben. Diese wissenschaftliche Studie und auch Ergebnisse aus vergangenen Projekten konnte im Förderantrag als zusätzliche Argumentation eingesetzt werden.

Ein wichtiger Punkt ist es auch Studenten dazu erziehen, ihre eigene Meinung zu bilden, kritische Fragen zu stellen und veraltete Ansätze weiterzuentwickeln. Daher ist die anwendungsbezogene Forschung sehr wichtig, denn durch sie werden Theorien immer wieder an aktuelle Gegebenheiten angepasst.

Konkrete Projektidee - Helping Hands Graz

Die Einführung von so genannten „Law Clinics“ nach amerikanischem Vorbild. In den Law Clinics sind Studierende tätig, die bestimmte Personengruppen (Zivilisten, Studenten, Immigranten, etc.) in den verschiedensten Bereichen (Fremdenrecht, Ausländerbeschäftigungsrecht, Asyl, Diskriminierung) beraten. Besonders schwierige und unklare Fälle werden in Zusammenarbeit mit Professoren bearbeitet, um Initiativen zu starten, die auf verfassungsrechtlicher und höherer Ebene etwas verändern. Es ergibt sich dadurch ein Synergieeffekt, da die Praxis sehr viele Fälle bietet, welche die Schwachstellen im System aufzeigen. Diese können von der Wissenschaft in weiterer Folge aufgegriffen und gelöst werden.

Eine weitere Problematik in der Bildung liegt darin, dass die Menschen einerseits über sehr viel Wissen verfügen, dies jedoch nicht umsetzen und in ihren Alltag integrieren. In diesem Zusammenhang sprechen sich die betreffenden NROs für eine verstärkte Forschung in den Bereichen Verhaltensforschung, Handlungskompetenzen, sowie für Studien, die zeigen, welche Effekte die Veränderung des eigenen Verhaltens hervorruft, aus. Ziel sollte es sein,

die Gesellschaft von einer reinen Wissensebene zu richtiger Handlungskompetenz weiterzuentwickeln und dazu bedarf es Unterstützung von Seiten der Wissenschaft.

Die Notwendigkeit der Versachlichung von gesellschaftlichen Diskussionen zu bestimmten Themenbereichen mit Hilfe der Wissenschaft bildet einen weiteren Bedarfspunkt. Als konkretes Beispiel wurde hier vom AAI Graz das Thema des interreligiösen Dialoges genannt, welches sich durch die Verschiebung der Größenverhältnisse der einzelnen Religionsgemeinschaften, verschärft. In Graz steht beispielsweise der Bau einer Moschee bevor, worüber in der öffentlichen Meinung stark diskutiert wird. Hierbei wäre es notwendig, das Wissen über die einzelnen Teilnehmer an dieser Diskussion zu stärken.

Beratungsbereich

Für die Arbeit in der Beratung und Therapie ist es wichtig auf wissenschaftliche Studien und Erkenntnisse zurück greifen zu können. Wissenschaftliche fundierte Ergebnisse aus Studien fördern eine qualitative Verbesserung der Arbeit. In der Beratungs- und Therapiearbeit werden Menschen meist aus einer eurozentristischen Sichtweise, das heißt mit europäischen Werten und Zugängen, beraten.

„Wenn man eine Frau aus Tschetschenien berätet und ihren politischen Hintergrund und die gesellschaftliche Strukturen des Landes, wie zum Beispiel in den Familien, nur rein oberflächlich kennt, kann die Bedrohung nicht 100 prozentig richtig eingeschätzt werden.“ (Interview Gosch Michaela, Geschäftsführerin des Frauenhaus Graz, 16.5.2011)

Generell liegt im Bereich „Immigration“ ein Nachholbedarf an anwendungsorientierter Forschung vor. Im Bereich "Interkulturelle Traumatisierung" wären wissenschaftlich fundierte Informationen über verschiedene Systeme, wie beispielsweise die Stellung der Frau in den verschiedenen Herkunftsländern, sowie über Zusammenhänge politischer, struktureller und familiärer Gewalt in den verschiedenen Ländern von praktischer Relevanz. Denn das Wissen hilft den NROs zu verstehen und noch kompetenter zu beraten. Interkulturalitätslehrgänge bewegen sich hierbei nach Meinung der Befragten sehr stark an der Oberfläche.

Zukünftige Herausforderungen im interkulturellen Zusammenleben

In dieser Kategorie wurden die Interviewpartner dazu befragt, welche Herausforderungen zukünftige Entwicklungen, wie beispielsweise erhöhte Migrationsbewegungen auf Grund von Umweltkatastrophen und sozialen Unruhen, für NROs, wissenschaftlichen Einrichtungen und der Kooperation zwischen den beiden mit sich bringen. Allgemein werden die Herausforderung in allen Bereichen des Zusammenleben verschiedener Kulturen gesehen. Diese reichen vom Thema Wohnen, Arbeit, Bildung im Pflichtschulbereich und in der Erwachsenenbildung bis hin zu den Zugängen zum öffentlichen Leben. Generell ist daher

eine klarere Thematisierung auf allen Ebenen, wie beispielsweise Bildung, Politik und Medien notwendig.

Es bedarf desweiteren einer klaren Bewusstseinsbildung auf allen Ebenen, dass eine Gesellschaft nur in einem globalen Kontext leben und Österreich sich nicht weiter vor äußeren Umständen verschließen kann. Speziell die österreichische Gesellschaft darf sich den Themen Migration öffnen, denn je verschlossener und intoleranter eine Gesellschaft ist, desto mehr übernehmen die Zuwanderer dieselbe Haltung und umso mehr verhärten sich die Fronten. Generell sollten die Themen "Integration" und "Interkulturalität" noch früher Eingang in die allgemeine Bildung und vor allem verstärkt in die universitäre Ausbildung finden. In Graz wird das kulturelle Zusammenleben von den Befragten eher als eine Parallelgesellschaft anstelle eines Miteinanders empfunden. Hierzu liegt die Herausforderung für die öffentliche Meinungsbildung darin komplexe Themenfelder so zu reduzieren, dass sie für verschiedene Ziel- und Altersgruppen verständlich sind, ohne sie dabei zu verfälschen. Medien transportieren sehr viele Informationen, aber teilweise in falscher Form. Es gibt in diesem Zusammenhang eine vom Land Steiermark geförderte Medienkooperationsaktion „Plattform Medien und Entwicklung“ welche unterstützt, dass Journalisten Weiterbildungen im Bereich von entwicklungspolitischen Inhalten erhalten. Im Rahmen dieser österreichweiten Aktion wurde eine Guideline zusammengestellt, die hilft, differenziert, respektvoll und informativ über globale Themen zu berichten. Die Projektidee bietet eine gute Möglichkeit die Medientauglichkeit der NROs zu fördern, worin des Weiteren ein verstärkter Bedarf besteht.

Auf gesetzlicher Ebene liegen zukünftige Herausforderungen darin, sich mehr in Richtung Antidiskriminierung zu bewegen und auf struktureller und institutioneller Ebene Barrieren abzubauen. In der Politik herrscht in Europa gegenwärtig ein gewisser Rechtsdruck und in Österreich spricht die FPÖ als einzige politische Partei die Thematik der Immigration klar an. Es bedarf auch von Seiten der anderen Parteien eine klare Stellungnahme in diesem Bereich und einer Anerkennung, dass gesellschaftspolitische Probleme in Österreich vorliegen.

Das Funktionieren der NROs hängt auch stark mit dem Kommittent im Land und auf politischer und medialer Ebene zusammen. Gerade in diesem Bereich wurde in letzter Zeit ein immer größer werdender Rechtfertigungsdruck von Seiten der Politik beobachtet, wenn es um das Setzen ein spezifisches Angebot, wie beispielsweise an Immigrantinnen und an Frauen, geht.

Conclusio

Im Folgenden werden die von Seiten der NROs vorgeschlagenen Kooperationen zusammengefasst dargestellt und auf deren Umsetzbarkeit näher eingegangen. Des Weiteren wird die Idee einer Kommunikationsplattform, welche sich durch den genannten Bedarf in den Interviews entwickelt hat, vorgestellt. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die vorgeschlagenen Formen der Zusammenarbeit und deren Inhalte, sowie über die dazu gehörige NRO und die mögliche Partnerorganisation an der Universität Graz.

Form der Zusammenarbeit	NROs	Mögliche Partner an der Universität Graz	Beschreibung der Zusammenarbeit
Praktika und Voluntariate	Helping Hands Graz	Rechtswissenschaftliche Fakultät - Institut f. Völkerrecht und Internationale Beziehungen	Aufbereitung nationaler und internationaler gesetzlicher Erneuerungen im Bereich der Menschenrechte, sowie Recherchetätigkeiten zu aktuellen Fällen.
	ISOP Graz	Sozialwissenschaftliche Fakultät - Institut f. Soziologie Geisteswissenschaftliche Fakultät - Institut f. Sprachwissenschaft - Institut f. theoretische und angewandte Translationswissenschaft Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät - Institut f. Erziehungs- und Bildungswissenschaft - Institut f. Schulpädagogik	Mitgestaltung von Deutschkursen für Menschen mit Migrationshintergrund. Projektassistenz Beispiel: Projekt mit der Holding Graz, bei welchem ein bis zwei Personen mit sozialen und interkulturellen Gespür, sowie Kommunikationsfähigkeiten in der Organisation benötigt werden. Die Projektidee ist es in Graz einen Bus und eine Straßenbahn, mit Kindern künstlerisch zu gestalten, um die vielen bunten Gesichter der Stadt Graz zum Ausdruck zu bringen.
Abschlussarbeiten	Welthaus Graz	Kirchliche Pädagogische Hochschule Masterstudium „Global Studies“ Sozialwissenschaftliche Fakultät - Institut für Soziologie Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät - Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft - Institut für Schulpädagogik	Für den Masterlehrgang „Globales Lernen“ wurde in Form einer Masterarbeit eine Bedarfserhebung von Studentinnen in steierischen Schulen durchgeführt. Auf diese Ergebnisse wurden sowohl der Förderantrag als auch Teile des Lehrplans aufgebaut. Abschlussarbeiten in Form von wissenschaftlichen Evaluationen von internen Projekten und Qualitätsprozessen, zur Steigerung der Effektivität und Effizienz der Arbeitsprozesse.
Projekt	Helping Hands Graz	Rechtswissenschaftliche Fakultät - Institut f. Völkerrecht und Internationale Beziehungen	„Law Clinics“ Beratung von bestimmten Personengruppen (Zivilisten,

		- Institut f. Europarecht - Institut f. Arbeitsrecht und Sozialrecht	Studenten, Immigranten, etc.) in den verschiedensten Bereichen (Fremdenrecht, Ausländerbeschäftigungsrecht, Asylrecht, Diskriminierung) durch Studenten. Bearbeitung von schwierigen Fällen in Zusammenarbeit mit Professoren, um Änderungen auf verfassungsrechtlicher und höheren Ebenen zu bewirken.
	Danaida Graz	Universitätslehrgang "Deutsch als Fremd-/Zweitsprache" Treffpunkt Sprachen - Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik	Danaida bietet Deutsch-Alphabetisierungskurse und Basisbildung für Immigrantinnen auf verschiedenen Niveaus an. Die Universität könnte für Frauen, die studieren und sich weiterbilden möchten, ein passendes Angebot zur Weiterführung nach der Absolvierung der Danaida-Kurse erstellen.

Tabelle 2: Zusammenfassung der konkreten Vorschläge von Seiten der NROs für eine Zusammenarbeit mit der Wissenschaft (Quelle: Interviews mit Grazer NROs, April – Juli 2011)

Praktika und Abschlussarbeiten

Bei der Umsetzung für die Vorschläge im Bereich Praktika und Voluntary, sowie Abschlussarbeiten bestehen die Barrieren hauptsächlich in der Kommunikation zwischen den NROs, den Instituten und den Studierenden, sowie an fehlenden räumlichen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen. Hier könnte die Idee einer Kommunikationsplattform für Projektideen, mit gleichzeitigem Pool für Abschlussarbeiten und Praxiserfahrungen, die Zusammenarbeit zwischen den Betroffenen erleichtern und effizienter gestalten. Auf diese Idee wird in weiterer Folge noch konkreter eingegangen. Zu Beginn einer Abschlussarbeit oder Praktikums, sollten die NROs, die Lehrenden und die Studenten im Vorhinein die jeweiligen Vorstellungen bezüglich Inhalte und Ziele klären und festlegen.

„Law Clinics“

Die Idee der „Law Clinics“ wurde bisher in unterschiedlichen Formen in den USA, Indien, Russland, Großbritannien, Deutschland und anderen Ländern umgesetzt. Die Idee ist es Studenten der Rechtswissenschaften einen praktischen Zugang zu den Inhalten des Studiums und gleichzeitig Klienten, die sich eine kostspielige Rechtsberatung nicht leisten können, eine freie rechtliche Hilfestellung zu ermöglichen. Die Betreuung erfolgt meist über Universitätsprofessoren, die im Idealfall über Erfahrungen im Anwaltschaftsbereich verfügen. Diese Aufgabe könnte in diesem Fall zum Teil von Helping Hands Graz übernommen

werden, da diese über die nötige praktische Expertise verfügen. Neben den finanziellen Ressourcen, die für den Aufbau und der Erhaltung eines derartigen Projektes benötigt werden, gilt es bei der Umsetzung lokale Stakeholder wie beispielsweise, Zivilisten und mögliche Zielgruppen, lokale Anwaltskanzleien, die Universität und interessierte Studenten mit einzubeziehen, und im Vorhinein den Bedarf in Graz zu erheben. Dies sowie die Erstellung eines konkreten Umsetzungsplanes könnte im Rahmen einer Masterarbeit erfolgen. In diesem Zusammenhang ist es empfehlenswert sich mit Organisationen und Universitäten, die bereits Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt haben, in Verbindung zu setzen.

Weiterführung der Teilnehmerinnen der Deutschkurse von Danaida Graz

Diese Form der Zusammenarbeit würde eine sinnvolle Erweiterung des Integrationsangebotes für nicht-deutschsprachige Studenten und der Frauenförderung an der Universität Graz darstellen. Hier stellt sich wiederholt die Frage nach der Finanzierung, da gegenwärtig sowohl NROs als auch Universitäten kein Mehr an Budget und Förderungen für die Zukunft erwarten können (UG-2002 Novelle, 2011; Schrittwieser, 2011).

Kommunikationsplattform

Im Laufe der Interviews wurde immer wieder die Barriere des Kontaktaufbaus mit der Universität genannt. Daraus entwickelte sich die Idee der Einrichtung einer Kommunikations- und Vermittlungsstelle zwischen Wissenschaft und Praxis im Bereich der „Interkulturalität“. Die Umsetzung könnte nach den Vorbildmodellen aus anderen Forschungsbereichen erfolgen. An der Universität für Bodenkultur in Wien (2011) gibt es beispielsweise das „Centre for Development Research“, das in enger Zusammenarbeit mit NROs und anderen Organisationen aus der Praxis versucht eine Synergie zwischen Entwicklungsforschung und EZA-Praxis zu etablieren. Dazu werden erfolgreich gemeinsame Projekte und so genannte „Wissens-Allianzen“ mit einem Netzwerk aus internationalen Partnerorganisationen durchgeführt.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Plattform wäre es den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern, so dass man sich in regelmäßigen Abständen darüber austauscht, was die jeweils eine Seite von der anderen benötigt und welche Art der Zusammenarbeit nützlich wäre. Zu Beginn sollten die Voraussetzungen für eine erwünschte Zusammenarbeit geklärt und im Laufe der Kooperationen auf einen kontinuierlichen Wissenstransfer geachtet werden. Speziell im Bereich des Wissensaustausches besteht eine unzureichende Vernetzung, die mit Hilfe dieser Plattform verbessert werden könnte. Hierzu müssen gewisse strukturelle Rahmenbedingungen, die eine hemmende Wirkung auf den Kommunikationsprozess zwischen Wissenschaft und Praxis ausüben, überbrückt werden.

Kurzfristige Finanzierungsmodelle stellen beispielsweise einen Widerspruch zu langfristigen Kommunikationsprozessen dar. Von entscheidender Bedeutung ist vor allem auch das Bewusstsein über die Notwendigkeit und die Bereitschaft und Offenheit beider Seiten, miteinander in einen Dialog zu treten. Für eine Weiterführung dieser Idee wird es empfohlen zunächst die Meinung von Vertretern der Wissenschaft einzuholen, da sich diese Arbeit hauptsächlich auf die Perspektive der NROs konzentriert.

Können die Ergebnisse der Studie in Graz auf andere Städte und NROs in einem differenzierten Umfeld verallgemeinert werden? Ja und Nein. Viele der mitgeteilten Erfahrungen und ausgesprochenen Bedürfnisse der NROs könnten unabhängig von den lokalen Bedingungen in Graz auftreten. Jedoch weist Graz eine untypische Kombination an sozialer Offenheit und politischer Verslossenheit auf. Langjährige Migranten sind relativ gut in der Gesellschaft integriert, wohingegen Ausländer eine starke Abneigung gegen Multikulturismus entgegengebracht wird (Parncutt et al. (a), 2010).

Quellen:

Benedek, W. (2009). *Lessons (not) Learned with regard to Human Rights and Democracy, A Comparison of Bosnia and Herzegovina, Kosovo and Macedonia*, with contributions from Besa Arifi, Valon Murati and Mirsolav Zivanovic. Antwerpen/Berlin/Wien: NWV/BWV/Intersentia.

Chang, Y.; Liao, R.; Wang, T.; Chang, Y. (2009). *Action Research as a Bridge Between Two Worlds: Helping The NROs and Humanitarian Agencies Adapt Technology to Their Needs*. Syst Pract Action Res (2010) 23:191–202. Springer Science+Business Media, LLC.

Frantz, C.; Martens, K. (2006). *Nichtregierungsorganisationen (NROs) – Lehrbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.

Gesemann, F.; Roth, R. (2009). *Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft - Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.

Gruber, M. (2010). *Integrationspolitik in Kommunen – Herausforderungen, Chancen, Gestaltungsansätze*. Wien: Springer Verlag.

Hemetek, U. (2006). *Applied Ethnomusicology in the Process of the Political Recognition of a Minority: A Case Study of the Austrian Roma*. Yearbook for Traditional Music Volume 38: 35-58.

Haigh, M. (2006). *Promoting Environmental Education for Sustainable Development: The Value of Links between Higher Education and Non-Governmental Organizations (NROs)*. Department of Geography, Oxford Brookes University, UK. Journal of Geography in Higher Education, Vol. 30, No. 2, 327–349.

Jungwirth, S. (2011). „Betteln im Zentrum!?!“. Die Grünen: <http://www.stmk.gruene.at/presse/meldung/morgen-betteln-im-zentrum/>. Letzter Zugriff am 14.8.2011.

Parncutt, R.; Koegleler, M.; Schumann, S. (2010). *cAIR10 Conference on Applied Interculturality Research – Handbook*. Graz: Zentrum für Systematische Musikwissenschaft, Universität Graz.

Parncutt, R. (a); Dorfer, A. (2010). *The role of music in the integration of cultural minorities*. In I. Deliege & J. Davidson (Eds.), *Music and the mind (Essays in Honour of John Sloboda)* (S. 379-411). Oxford, GB: Oxford University Press.

Schneider, U., & Hirt, C. (2007). *Multikulturelles Management*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Schrittwieser, S. (2011). *"Wir müssen sparen, um das System zu retten!"*. LH-Stv. Siegfried Schrittwieser zum Sozialbudget 2011/12. Land Steiermark: <http://www.soziales.steiermark.at/cms/beitrag/11500138/5195/>. Letzter Zugriff am 14.8.2011.

UG2002-Novelle (2011). „SPÖ präsentiert Positionen zur Unipolitik“. Informationen für das wissenschaftliche Personal der österreichischen Universitäten: <http://ug02.wordpress.com/>. Letzter Zugriff 27.8.2011.

Universität für Bodenkultur Wien (2011). „*CDR | Centre for Development Research*“. <http://www.boku.ac.at/cdr.html>. Letzter Zugriff am 27.8.2011.

Universität Graz (2010). „Global Studies“. <http://www.uni-graz.at/vre1www/vre1www-ma.htm>. Letzter Zugriff am 14.8.2011.

Zwicklhuber, M. (2003). *Interkulturelles Zusammenleben und Integration als kommunalpolitische Herausforderung - Handbuch für die interkulturelle Gemeindeförderung*. Wien: Interkulturelles Zentrum.